

Geiger: (Raumlos, Sprecherstudio) Es ist noch dasselbe alte Eisentor. Ich gehe über den Hof zum Schülereingang. Der Himmel ist wieder klar, und die Sonne scheint; aber von den Blättern der Kastanienbäume fallen noch Tropfen. Damals bei der Entlassungsfeier sang der Chor:
(er summt parodierend auf dum-tata-tataa)

Nun zu guten Letzt
 geben wir dir jetzt
(schmelzend)
 auf die Wandrung das Geleite.

Mendelsohn. Ging aber damals noch. Nein, ging damals auch nicht, weil es erlogen ist.

(singt Parodierend)

Nun zu guter Letzt
 geben wir dir jetzt...

(spricht) zweimal drei Stufen, und dann ein sentimentaler Schlittschuhlauf:

(Singt)

...Auf die Wandrung das Geleite
 Wandern müssen wir auf Erden
 unter Mühen und....

(bricht ab) Ausrutschen müssen wir auf Erden, hinfallen, wider aufstehen, stürzen, liegenbleiben. Aber davon ist nichts in diesem Lied. Wie verlogen wir früher waren oder wie naiv Oder haben wir es damals doch schon bemerkt? Vielleicht. Kilian sah mich an und zog die Nase Kraus, wir im blauen Anzug in der Aula saßen, als der Chor auf

das Podium getrampelt war, der alte Gesangslehrer Haarich den Ton leise angegeben hatte und als die Sänger dann lossäuselten: (summt wieder parodierend) Dumm-tata-tataa. Die Steintreppe ist in den vergangenen achtundzwanzig Jahren abgewetzt worden. Überhaupt ist alles schäbiger. Oder war es früher auch schon so, ohne daß es uns auffallen wäre?

/Er geht langsam einige Steinstufen hinauf, streift sich umständlich die Sohlen ab und klingelt. Das Klingelgeräusch ist weit entfernt. Er klingelt noch einmal, streift die Schuhe noch einmal ab. Dann öffnet er eine Tür, die ins Schloß fällt, als er eingetreten ist -Raumveränderung: Korridor - und weitere Stufen hinaufsteigt. Er bleibt im Flur stehen, ruft, aber nicht laut) Hallo? Hallo? - Herr Schreiber? (Er geht wieder) Hallo?

Schirmer: (fern) Ja ?

/Heranschlurfend/

Geiger: Sind Sie der Schuldiener?

Schirmer: Der Hausmeister, Ja.

Geiger: Herr Schreiber ist wohl nicht mehr da? Er war Schuldiener - (verbessert sich) Hausmeister, als ich hier zur Schule ging.

Schirmer: Schreiber ? Nee, kann ich mich nicht erinnern. Ich bin doch schon 17 Jahre hier.

Geiger: Das war lange vorher. Vor achtundzwanzig Jahren. Ich komme mit einer ganz ausgefallenen Bitte. Ich möchte ge...

/Ihre Stimme rutscht ab; lange Pause; Christa räuspert sich, etwas zu hart und beherrscht/ Ich habe ihn so geliebt, daß ich noch heute glücklich bin. In Kausal=sätzen dagegen regiert die Consecutio Temporum. Zum Beispiel: Semper felix ero, cum amata sim. Das heißt ?

1.Schülerin: Ich werde immer glücklich sein, da ich geliebt worden bin.

Christa: (etwas verträumter)Ausblenden) Ich werde immer glücklich sein, da ich geliebt worden bin.

(Klassenzimmer)

Siebusch: Müller-Detmold?

Müller: Ja ?

Siebusch: Ihr Aufsatz.

Müller: Zu solchen Höhenflügen in eine romantische Geschichtsphilosophie, wie Christa sie unternommen hat, sah ich mich leider nicht imstande.

Siebusch: Ich hätte Ihnen solche Höhenflüge auch nicht geglaubt.

Müller: Also: Müller-Detmold 50-Jahresplan.

/Heiterkeit/

(liest) Ich werde Jurisprudenz studieren und zwar die erste beiden Semester in Kiel, dann zwei Semester in Heidelberg und die letzten vier Semester in Berlin. Im achten Semester werde ich das Referendarexamen bestehen.

Journalist: Ja, natürlich, aber...

Lohmann: (schon fortfahrend) Wir haben für die Freunde unseres Werkes eine Art Rechenschaftsbericht drucken lassen, Sie werden da alle wichtigen Daten finden.

Journalist: Das Heft habe ich schon gelesen; aber meine Zeitung möchte darüber hinaus noch Persönlicheres und Anschaulicheres.

Lohmann: Gibt es etwas Anschaulicheres als die Kurve, in der das Ansteigen der Belegschaften unserer Betriebe von 450 Mann im Jahre 1931 auf 7600 heute dargestellt ist?

Journalist: Diese Tatsachen werden wir natürlich alle erwähnen, aber wir möchten auch gerne über Sie selbst etwas bringen.

Lohmann: Also was wollen Sie wissen ?

Journalist: Sie sind hier geboren?

Lohmann: Ja, 17.7.04

Journalist: Einen Augenblick, bitte. 17.7.04. Und auch hier zur Schule gegangen?

Lohmann: Ja. Abitur vor -warten Sie mal -28 Jahren.

Journalist: Und können Sie noch etwas über Ihre weitere Ausbildung sagen?

Lohmann: War nicht viel. Ein paar Semester Wirtschaftshochschule.

Journalist: Und dann traten Sie gleich in diese Firma ein, oder

- Scholz: Ja, das haben Sie, Georgi, trotz Ihrer Schnoddrigkeit
Aber einer da oben spielt falsch. Ich wollte mithelfen,
das falsche Spiel aufzudecken.
- Georgi: Ob Ihnen das viel Anerkennung einbringen wird?
- Scholz: Von denen da oben gewiß nicht.
- Georgi: Und später? Wenn alles vorbei ist?
- Scholz: Vielleicht auch nur von einigen. Die Bequemen werden
wieder von Dolchstoß und vor Verrat reden. Ist mir
aber egal. Vielleicht reden Sie in zehn Jahren auch so.
- Georgi: Nee. Ich weiß, daß Sie kein Verräter sind.
- Scholz: So. Aber vielleicht werden Sie den andern nicht wider=
sprechen. Oder doch? Wie dem auch sei, - jedenfalls
möchte ich Sie um einen persönlichen Gefallen bitten.
Ich habe da einen Brief an meine Frau im Gepäck, den
ich Ihnen nachher geben werde. Wollen Sie ihn bitte
persönlich überbringen, wenn Sie Urlaub haben? Es steht
nichts drin, was mit dieser Geschichte zusammenhängt.
Sie brauchen keine Angst zu haben.
- Georgi: Glauben Sie, ich habe Angst?
- Scholz: Hm -nein. Nein, das glaube ich nicht. Erzählen Sie
meiner Frau, warum ich nicht zurückkomme! Ich weiß.
dieser Auftrag ist nicht sehr angenehm. Aber die amt=
liche Benachrichtigung wird sie ja dann schon haben.
- Georgi: Rechnen Sie damit, gefangengenommen zu werden?

Eva: Warum hast du die Stelle als städtischer Kapellmeister noch nicht angenommen?

Geiger: Ich weiß nicht, ob du dich noch an den Aufsatz entsinnst, den wir damals bei dem alten Siebusch schreiben mußten.

Eva: An deinen Aufsatz? O doch!

(Klasse)

Geiger: (als Schüler pathetisch; einblenden)

.....aus dem Nichts, aus Tönen Gebäude schaffen, die ungreifbar und nicht anschaulich sind, die aber dennoch sind und die ganze Welt einschließen.

Ich will also eine Welt aus Tönen, aus Schwingungen der Luft schaffen, abstrakter als jede Malerei, jede Skulptur, jedes Gedicht sein kann, Ich glaube, nein ich weiß, daß mir diese Aufgabe gelingen wird.

Ob ich Beifall erhalte, oder ob man mich auspfeift, das weiß ich nicht, darf auch keine Rolle spielen, Es kommt mir darauf an, meine Aufgabe zu erfüllen.

(Pause)

(Zimmer ein paar Klavierakkorde)

Eva: (näher) Große Worte.

Geiger: Ja. Vielleicht zu große Worte. Ich war damals neunzehn Jahre alt.

Eva: Vielleicht hättest du doch auf den alten Siebusch hören sollen. www.scriptdepartment.org, was er zu deinem Aufsatz

Schon in die Bäume
Und das Laub vergilbt.
Oder sie steht hinter uns
Und wir sind nur Schatten.

Wer weiß denn, wo wir stehen!
Du glaubst, zu lieben;
Aber der Mund, den du küßt,
Ist schon zahnlos
Und die Finger geschwollen.
Du zeichnest Wege für deine Schritte,
Aber dann gehst du rückwärts,
Oder du springst in die Kluft.

Wer weiß denn, wo wir stehen!
Ihr faßt eure Hände
Und wandert gemeinsam;
Aber seht ihr denn nicht?
Ihr haltet trockene Zweige
In trockenen Zweigen.

/Eva kichert kurz im Hintergrund. Kilian hält inne/

Siebusch: Wer war das? Eva? - Ich glaube, Sie haben das nicht ganz verstanden. Kilian, können Sie es ihr erklären?

Kilian: (kurz und unwillig) Beide Hände sind verdorrt und wie trockene Zweige,

Siebusch: Das ist gut beobachtet, Kilian. Wo haben Sie das nur gesehen! Auch die Hände des Liebenden, vielmehr desjenigen, der noch zu lieben glaubt. Und hier müßten Sie

Tante: (leise) Sie dürfen ihm nicht widersprechen.

Kilian: Man muß heute nämlich sehr auf der Hut sein. Wissen Sie, daß sie draußen eine neue Sprache erfunden haben, damit ich die Leute nicht mehr verstehe? Hat man Ihnen etwas über mich gesagt?

Siebusch: Nein, ich habe mit niemanden über Sie gesprochen.

Kilian: (verwundert) Nein? Aber vorhin standen Leute unten vor dem Fenster und machten so merkwürdige Gebärden. Ich durchschaue sie natürlich, aber ich lasse es sie nicht merken. Womit kann ich Ihnen dienen?

Siebusch: Wir haben jetzt Ferien, und da ich sowieso hier in der Gegend war, wollte ich einmal nach Ihnen sehen. Sie hatten meine Briefe nie beantwortet.

Kilian: Das trifft sich gut, Herr Studienrat. Wollen Sie mir bitte sagen, was Sie damals mit dem Artikel in der Schweitzer Zeitschrift gemeint haben? Wollten Sie mich beleidigen? Es waren so merkwürdige Anspielungen darin. Ich habe schon überlegt, ob ich nicht offizielle Schritte unternehmen soll.

Siebusch: Aber Kilian, Sie haben mir damals doch selbst geschrieben...

Tante: (leise) Nicht widersprechen!

Kilian: Der Ton war auch so merkwürdig. Ich weiß nicht, was die Leute alle von mir wollen. Wollen Sie Geld von mir? Ich habe keins. Ich kann nichts für Sie tun.

/Lärm der Oberprimaner, die durch den Korridor laufen
die Tür aufreißen und hereinstürmen/

- Lehrer: (Im Hintergrund, näherkommend) Herrschaften! Herrschaften! Das ist ja ein Lärm, wie im Kindergarten! Ruhe! (Langsame Beruhigung, Schüler setzen sich) (nahe) Verzeihung, ich hatte Sie nicht gesehen. Sie sind der Vater eines meiner Schüler?
- Geiger: Nein, ich hatte nur einmal hier zum Fenster hinausgesehen.
- Lehrer: (erwartet eine nähere Begründung) Ah?
- Geiger: Der Hausmeister weiß Bescheid.
- Lehrer: (wie vorher) Aha ?
- Geiger: Ich hatte vor fast dreißig Jahren meine Abitur in dieser Klasse bestanden. Beim alten Herrn Siebusch.
- Lehrer: Richtig. Ich wußte im Augenblick nicht . . . Sie waren heute doch auch bei seiner Beerdigung, nicht wahr?
- Geiger: Ja.
- Lehrer: Ein großer Verlust. Ein hervorragender Pädagoge und Schulmann, mit dem ich mich auch nach seiner Pensionierung gerne Unterhalten habe. - Bitte, meine Herrschaften, etwas mehr Ruhe! Erdmann, kommen Sie und verteilen Sie schon die Hefte! - Ich habe viel von ihm gelernt z.B. auch das Aufsatzthema von heute: "Wie stelle ich mir mein Leben vor?" Es gibt einem ja auch die interessantesten Einblicke in die Psyche der Schüler.